Puccinis "Tosca" in Bern : leidenschaftlich und glanzvoll

Autor(en): **Nydegger, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

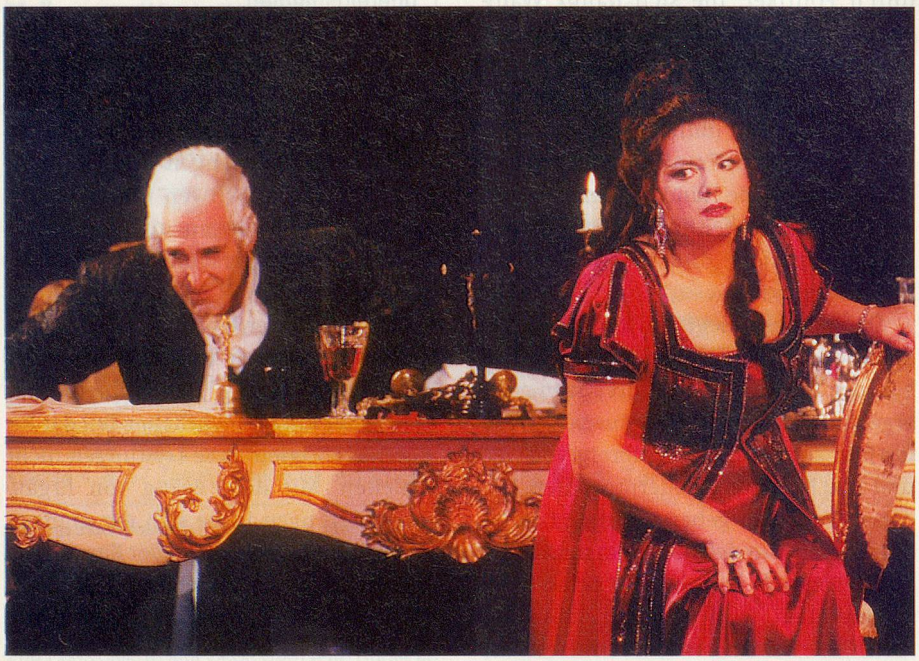
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leidenschaftlich und glanzvoll



Robert Hyman als Scarpia und Ursula Füri-Bernhard, die im Stadttheater Bern die Tosca spielt.
Bild: Eduard Rieben

VON EVA NYDEGGER

«Mit ‹Tosca› wollen wir das Gerechtigkeitsgefühl der Menschen aufrütteln und ihre Nerven ein wenig strapazieren», schrieb Giacomo Puccini an seinen Librettisten Giuseppe Giacosa. Das war 1896, mitten im Komponieren, die Handlung der Oper selbst spielt 100 Jahre früher, ist jedoch aufwühlend bis heute. Es geht um die grausame Willkürherrschaft des römischen Polizeipräsidenten Scarpia, der historischen Angaben gemäss 30 000 Hinrichtungen zu verantworten hat. Mit seiner Macht will Scarpia die Liebe der Sängerin Tosca erzwingen und sich gleichzeitig politisch unliebsame Personen vom Halse schaffen, so auch Toscas Geliebten Cavaradossi. Dieser ist Maler, Anhänger der französischen Freiheitsideale und versucht, einem geflohenen republikanischen Gefangenen zu helfen. Die Helden sind entschlossen und tapfer, doch das Drama endet tödlich. Bis es soweit ist und sich Tosca verzweifelt von der Plattform der Engelsburg stürzt, ist im Stadttheater Bern eine Aufführung zu sehen und zu hören, die glanzvoller nicht sein könnte.

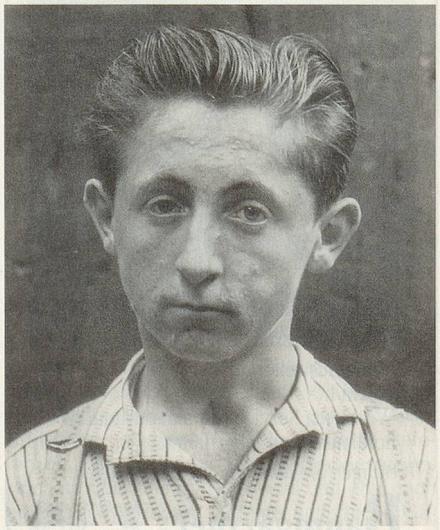
Besonders effektvoll ist der Ausklang des ersten Bühnenbilds in der Kirche von Sant'Andrea della Valle. Während Scarpia seine intriganten Pläne schmiedet und sich an seiner Gier nach Tosca ergötzt, füllt sich im Hintergrund allmählich der Kirchengang mit Gläubigen, die das Tedeum summen. Die Titelpartie in «Tosca» singt Ursula Füri-Bernhard, die wohl erste Berner Darstellerin der Tosca in der Geschichte der Oper. Ihrer betörend schönen Stimme hört man in jedem Moment gerne zu. In der Rolle des Scarpia und mit ebenfalls begnadeter Stimme und grosser Ausdruckskraft ist der Amerikaner Robert Hyman zu erleben. Wie er sich Toscas Gunst und eine Liebesnacht erzwingen will, ist im zweiten Akt mit knappen, eindringlichen Mitteln dargestellt. Wenn er die Begehrte anschaut und dabei langsam seine Hemdmasche aufknüpft, wirkt das unendlich viel lasziver und für Tosca beängstigender, als es je eine Bühnenszene mit nackter Haut tat. Die letzte Szene beginnt mit einem Sternenhimmel über Rom, der so eindrucksvoll dasteht, dass an der Premiere eine Frau flüsternd verlauten liess: «Wenn die ‹Tosca› jetzt keine hervorragenden Kritiken bekommt ...»

Puccinis «Tosca» wird am Stadttheater Bern zwischen Mitte Januar und Mitte Juni noch rund ein Dutzend Mal gespielt. Die Theaterkasse ist erreichbar unter Telefon 031 329 51 51.

Fernsehen

Jakob Tuggener in «Spuren der Zeit»

Seit über zehn Jahren erfüllt am Fernsehen DRS die Sendung «Spuren der Zeit» die Aufgabe der Zeitzeugenschaft. Sie wird vierteljährlich ausgestrahlt und dürfte gerade älteren Menschen viel zu sagen haben. Denn hier leben, mit der nötigen Ruhe und Beschaulichkeit dargestellt, wichtige Ereignisse und Personen der Vergangenheit nochmals auf. Die letzte Sendung etwa, jene vom 1. November 1999 mit dem Titel «Überleben im Bunker», illustrierte an einem Stück neuerer Schweizer Geschichte komplexe Aspekte der Befindlichkeit der Menschen der letzten Generation. Sie leuchtete, faktenreich und unterhaltend zugleich, das Leben der Nachkriegsschweiz aus.



Jakob Tuggeners Fotografie eines Lehrlings in der Maschinenfabrik Oerlikon, 1934.
Bild aus dem Buch «Photographie in der Schweiz von 1840 bis heute»